

Werk I

-weltoffen und beteiligungsorientiert-

Rahmenkonzept zum Aufbau eines Zentrums für Jugend- und Soziokultur in Görlitz

Erstellt durch:

Amt für Jugend, Schule und Sport, Soziales in Zusammenarbeit mit Vertretern des „Aufbruchs der Görlitzer Jugend“

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation
2. Ziele
3. Zielgruppen
4. Inhalte
 - 4.1 Phase 0-1
 - 4.2 Phase 2
5. Rahmenbedingungen
 - 5.1 räumliche Rahmenbedingungen
 - 5.2 finanzielle Rahmenbedingungen
 - 5.3 personelle Rahmenbedingungen
6. Evaluation

1. Ausgangssituation

Die Stadt Görlitz hat derzeit ca. 55.000 Einwohner mit einem Gesamtanteil junger Menschen zwischen 11 und 30 Jahren, der ca. 18 % entspricht. Im Gegensatz hierzu liegt der Anteil der über 60-jährigen bereits bei ca. 35 % und steigt weiter an (Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Görlitz 2012). Die Region hat mit dem Wegzug von Jugendlichen zu kämpfen. In der Vergangenheit waren weder adäquate Arbeitsplätze in ausreichender Zahl noch Möglichkeiten für eine starke Identifikation mit ihrer Heimat vorzufinden. Auf Grund des demografischen Wandels kann aber zukünftig von einem Überangebot an Ausbildungsplätzen sowie einem erhöhten Bedarf an Fachkräften ausgegangen werden. Görlitz braucht jeden jungen Menschen.

Die Stadt Görlitz hat in der Vergangenheit im Hinblick auf die Jugendarbeit eine andere Strategie verfolgt, als vergleichbare Städte im Umland, in welchen offene Jugendangebote aufgebaut wurden, die sich nach und nach zu wichtigen soziokulturellen Zentren entwickelt haben (Bsp. Bautzen „Steinhaus“, Zittau „Hillersche Villa“). Die in Görlitz leitenden Vorstellungen gingen davon aus, dass neben den Angeboten der Jugendhilfe nach den § 11-14 SGB VIII (Jugendarbeit, Förderung der Jugendverbände, Jugendsozialarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz-seit Aufgabe der Kreisfreiheit ist die hierfür Zuständigkeit beim Landkreis) im Wesentlichen ein ausreichendes Angebot für Kinder und Jugendliche durch die Kultur- und Sporteinrichtungen der Stadt geleistet werde. Die Förderung freier Jugendarbeit nimmt sachlich und finanziell bislang nur einen sehr geringen Raum ein. Regional spiegelt sich die Spezifik der Stadt Görlitz bspw. in der Förderung des Kulturraumes Oberlausitz-Niederschlesien wider, der jährlich sechsstelligen Fördersummen für o.g. Zentren in Bautzen und Zittau, aber auch Hoyerswerda und Bad Muskau bereit stellt, mangels inhaltlichen Pendanten jedoch nicht für Görlitz.

Im Herbst 2011 fanden sich drei junge Görlitzer zusammen, um Bürgermeister Dr. Michael Wieler die aus ihrer Sicht ungünstige Lage der Stadt hinsichtlich des Engagements für Jugendliche aufzuzeigen. Damit verbunden war ein Gefühl, als junger Mensch in der Stadt nicht erwünscht zu sein. Diese Unzufriedenheit führte dazu, dass Anfang 2012 junge Menschen einen Flashmob im Görlitzer Stadt-

rat durchführten und dabei auf ihre gefühlte Perspektivlosigkeit aufmerksam machten. Danach gründete sich die bis heute aktive Gruppe „Aufbruch der Görlitzer Jugend“.

Die jungen Menschen haben seitdem mehr Gehör in der Stadt. Als wichtiges positives Signal für einen Wandel in der städtischen Jugendpolitik ist die Entscheidung des Stadtrates vom 31.01.2013 zu werten, der in einem Grundsatzbeschluss den Bau eines Zentrums für Jugend- und Soziokultur beschlossen hat.

Basierend auf dem politischen Willen arbeitet die Stadtverwaltung eng mit oben genannter Jugendinitiative zusammen um die Kenntnisse über die Bedürfnisse junger Menschen als Grundlage ihrer Arbeit nutzen zu können. Der Second Attempt e.V. begleitete die Initiativgruppe von Beginn an und unterstützt sie logistisch wie auch durch sein Know-How. Zwei weitere Vereinsprojekte (A-Team, YouthBank Oberlausitz) setzen ebenfalls an den benannten Problemfeldern an und dienen der Verbesserung von Jugendbeteiligung. In Zusammenarbeit mit Jugendinitiativen, Netzwerkpartnern und Entscheidungsträgern soll es so gelingen, die Situation nachhaltig zu ändern und mit der Errichtung eines Zentrums für Jugend- und Soziokultur neue Wege zu gehen. Gemeinsam mit den jungen Menschen wird die Zukunft einer Region gestaltet. Denn nur wenn junge Menschen eine Perspektive in unserer Region finden, hat diese auch eine Perspektive für die Zukunft.

Beschreibung des Bedarfes

Das aktuelle Projekt der Etablierung eines durch die Stadt getragenen Jugendzentrums mit soziokulturellen Funktionen resultiert maßgeblich aus der Initiative von Görlitzer Jugendlichen, die sich mit ihrem Anliegen an die Stadtverwaltung gewandt haben und seit Oktober 2011 zahlreiche Aktivitäten unternahmen, um das Projekt unter Beteiligung einer breiten jugendlichen Öffentlichkeit voranzutreiben. Ein Höhepunkt dieser Aktivitäten war ein aufwendiger Ideenworkshop im Frühjahr 2012, bei dem Jugendliche im vorwiegenden Altersspektrum zwischen 16 und 27 Jahren ihre Nutzer_inneninteressen an ein Jugendzentrum formuliert und bewertet haben. Weiterhin wurden im Sommer 2013 verschiedene Aktionen im Rahmen des „Fokus +“ Projektes des Second Attempt e.V. durchgeführt, die sich konkret mit dem Aufbau eines Jugendzentrums in Görlitz befassten. In einem „Creative Camp“ auf dem ehemaligen Waggonbaugelände konnten Jugendliche über einen Zeitraum von 4 Wochen den selbstorganisierten Aufbau von Projekten, Werkstätten und Laboren testen und damit einen möglichen Weg der Verwirklichung der Vision „Jugendzentrum“ in der Öffentlichkeit kommunizieren.

Hier zeigt sich, dass in vielen jungen Menschen Talente und Potenziale schlummern, die geweckt werden wollen, die aber auch Raum zur kreativen Entfaltung und zum Ausprobieren benötigen. Durch offene Projekte und Werkstätten, können sie Neues ausprobieren, lernen und wachsen und sogar Fähigkeiten für den zukünftigen Beruf in sich entdecken.

Kern des durch die Jugendlichen artikulierten Bedarfs ist ein offenes Zentrum für vielfältige – auch parallel mögliche - Veranstaltungsformen, die größtenteils durch die Nutzer_innen selbst initiiert werden.

Echte Parallelangebote und –veranstaltungen, die unbedingt erforderlich sind, um verschiedenen sachlichen und altersspezifischen Interessenlagen gleichzeitig gerecht werden zu können, sind auf Grund von beschränktem Platzangebot und anderen Einschränkungen aktuell in keiner der bestehenden Görlitzer Einrichtungen möglich. Ein organisiertes Raumangebot für kontinuierliche aber auch

wechselnde Aktivitäten, die von jugendlichen Gruppen selbst organisiert und nachgefragt werden, kann keine der bestehenden Einrichtungen bieten.

Bemerkenswert ist, dass im Sinne der Angebotserfassung, keine Einrichtung von Jugendlichen benannt wird, die vor allem im Sinne der Jugendhilfe gemäß der Paragraphen 11-14 SGB VIII Angebote an diese Zielgruppe macht. Offensichtlich werden die Angebote der vorhandenen Einrichtungen als spezifisch und an einen begrenzten Adressatenkreis gerichtet empfunden. Dieser Sachverhalt ist in verschiedenen Gesprächsrunden auch direkt angesprochen worden und im Kern mit dem Bedürfnis nach Selbstbestimmtheit begründet worden. D.h. es geht keineswegs darum Angebote gegeneinander aufzuwiegen aber sehr wohl darum, unterschiedliche Adressaten- bzw. Nutzer_innenkreise - die sich durchaus überschneiden können - zu unterscheiden und in ihren Bedürfnissen zu respektieren. Vor diesem Hintergrund wird das vorgesehene Zentrum einem lange Jahre nicht befriedigten Bedarf der jungen Bevölkerung gerecht. Gleichzeitig wird das Zentrum aber auch ein Forum bieten, in dem die Görlitzer/Zgorzelecer Jugend und – was ganz bewusst angestrebt wird – auch die Jugend aus dem Umland, sich auf neue Weise mit ihrer Stadt (Kreisstadt) identifizieren kann. Görlitz als Mittelpunkt einer lebenswerten Region. Es wird ein Ort geschaffen, der es ermöglicht, überregionale soziale Netzwerke aufzubauen, welche Jugendliche nachhaltig mit der Stadt und der Region verbinden werden.

2. Ziele

Das neue Zentrum bietet einen Anlaufpunkt für die jugend- und soziokulturelle Szene der Stadt Görlitz mit all ihren Bestrebungen der Vernetzung, Expansion und Neu- bzw. Weiterentwicklung. Dafür wird Raum zur Verfügung gestellt, der sich von den bestehenden Möglichkeiten in Größe, Zentralität, Offenheit der Gestaltung und Struktur abhebt und damit Lücken im Angebot der Stadt Görlitz füllt.

Besonders wichtig ist hier die (Ein-)Bindung von bereits bestehenden Angeboten, Vereinen und Initiativen sowie verschiedenen jugendkulturellen Szenen in den Entwicklungsprozess des Zentrums ab dem Start der Bauplanung. Damit soll ein Bewusstsein für einen Ort geschaffen werden, an dem Räume selbstständig angeeignet und erfahren werden können, gleichzeitig jedoch auch Verantwortung für das selbst geschaffene Umfeld übernommen wird. Diese Einbindung soll durch folgende Punkte erfolgen:

1. Bereitstellung einer barrierefreien, vielseitigen räumlichen Struktur mit niedrigschweligen Zugangsvoraussetzungen
2. über die direkte und offensive Ansprache der Nutzer_innen
3. über einen partizipativen Gestaltungsprozess in der Stadt im Allgemeinen und im Zentrum für Jugend- und Soziokultur im Besonderen.

Schwerpunkt hierbei muss es sein, allen potentiellen Nutzer_innen die Möglichkeit zu geben, das zukünftige Zentrum selbst mitzugestalten und zwar im Sinne einer kontinuierlichen Veränderung bzw. Weiterentwicklung.

Genuines Ziel des Zentrums für Jugend- und Soziokultur ist nicht die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen durch (sozialpädagogische) Fachkräfte innerhalb eines durch die gesetzliche Jugendhilfe vordefinierten Auftrages. Vielmehr soll es einem breiten Spektrum von Nutzer_innen möglich

gemacht werden, sich durch die Übernahme von Verantwortung und das Erlernen von Kompetenzen bei der Umsetzung eigener Projekte selbst zu befähigen und voneinander auch generationsübergreifend zu profitieren. Positiver Nebeneffekt soll die Umorientierung vom „Nutzer als reinem Konsumenten“ hin zum/zur „Nutzer als aktiven Gestalter“ und evtl. sogar zum Multiplikator sein.

Das Zentrum für Jugend- und Soziokultur bietet Raum und ist angewiesen auf das freiwillige Engagement unterschiedlichster Nutzer_innengruppen aus allen Gesellschaftsschichten und wird damit zum gesellschaftlichen Lernfeld.

Zudem ist das Zentrum eine Veranstaltungsplattform und bindet bestehende Projekte, Initiativen und Vereine eng in die Betreuung mit ein. Dabei liegt ein hoher Wert auf der Stärkung der deutsch-polnischen Identität der Europastadt Görlitz/Zgorzelec.

3. Zielgruppen

Das aufzubauende Zentrum für Jugend- und Soziokultur soll sich auf Grund der bestehenden Ausgangslage zu einem Anlaufpunkt für alle Görlitzer entwickeln, die sich aktiv an der Gestaltung ihres (soziokulturellen) Lebensumfeldes beteiligen möchten. Hierbei richtet sich das Angebot an ein Kernklientel, das sich mit einem Alter zwischen 12-27 Jahren in wichtigen Lebensphasen der Sozialisation, Selbstfindung und Lebensplanung befindet. Die Zurverfügungstellung eines Ortes, mit einer frei nutzbaren Raumstruktur und den damit verbundenen Möglichkeiten eigene Projekte, Ideen und Initiativen umzusetzen, ist deshalb von immanenter Bedeutung.

Das Zentrum bietet Möglichkeiten für Macher und Ideengeber, Projektentwickler, Initiativen und Szenen, die Raum suchen für die Umsetzung ihrer Ideen und Projekte. Es bietet Raum für Akteure der Kreativwirtschaft und Vereine, die in ihrer bestehenden Struktur an räumliche Grenzen geraten bzw. neue Büro- und Verwirklichungsräume suchen. Somit wird eine interessante Mischung aus festen und temporären Nutzer_innen generiert, welche sich gegenseitig mit Ideen inspirieren und das Zentrum damit zu einem Brennpunkt der Kreativität in Görlitz machen.

Das Zentrum für Jugend- und Soziokultur ist offen für alle Menschen, insofern sie nicht andere Menschen durch rassistisches, gewalttätiges, homophobes, sexistisches oder anderweitig diskriminierendes Verhalten einschränken.

Im Sinne eines klaren Verständnisses als Doppelstadt Görlitz/Zgorzelec richtet sich das Angebot an ein deutsch-polnisches Nutzer_innenspektrum.

4. Ablauf – phasenweiser Aufbau

Zur strukturierten Umsetzung des neuen Zentrums für Jugend- und Soziokultur wird die Entwicklung in 4 Phasen unterteilt (0-3). Dabei unterscheiden sich die Phasen wie folgt:

Phase 0: Diese Phase beginnt mit dem Zuschlag an den zukünftigen Betreiber des Zentrums. Räumlich sind die Möglichkeiten hier noch sehr beschränkt. Vorgesehen ist eine Zwischenlösung bis zum Einzug in die Räume des Zentrums, die aber bereits eine auch in den Wintermonaten nutzbare Struktur im Sinne einer Keimzelle bieten soll. Diese soll sich in räumlicher Nähe zum zukünftigen Zentrum für Jugend- und Soziokultur befinden.

Phase 1: Die Phase beginnt mit Baustart und dauert bis zum Umzug aus der Keimzelle in die Räume des Zentrums für Jugend- und Soziokultur.

Phase 2: Die Modellprojektphase beschreibt einen 3 jährigen Zeitraum ab Einzug in das Zentrum bis zur ersten Evaluation des Projektes, in der das Zentrum modellhaft ausgebaut, betrieben und etabliert wird. Sie ist ein Zeitraum der Erprobung von Methoden, Konzepten und Finanzierungsmodellen.

Phase 3: Nach der Evaluation des Modellprojektzeitraums soll das Projekt in einen neuen Status erhoben werden und danach als reguläres Zentrum betrieben werden. Je nach Verlauf der Phase 2 sind Ausbau, Erweiterung, Modifikation der Räume und Strukturen möglich.

4.1 Phase 0-1:

Ab der Zuschlagserteilung übernimmt der zukünftige Betreiber eine wichtige Rolle beim Aufbau des Zentrums für Jugend- und Soziokultur. Der Auf- und Ausbau einer „Keimzelle“ als erster dauerhafter Anlaufpunkt für zukünftige potentielle Nutzer_innen, ist der wichtigste Auftrag des Betreibers. Zeitgleich startet die Öffentlichkeitsarbeit in Form von Impulsprojekten, bei denen bereits Methoden zur Betreibung des zukünftigen Zentrums ausprobiert und gemeinsam mit den Akteuren entwickelt werden können. Als Öffentlichkeitsarbeit ist ebenfalls der Entwurf einer Corporate Identity zu verstehen, mit dem sich das Zentrum als Marke etabliert.

Als Quelle der dauerhaften Akquise von Ressourcen (Finanzmittel, Baumaterial, Ausstattung, Helfer, externe Unterstützer) sind entsprechende Netzwerke aufzubauen.

Gemeinsam mit den zukünftigen Nutzer_innen entwickelt der Betreiber ein System der partizipativen Organisation des Zentrums für Jugend- und Soziokultur. Ziel muss es hierbei sein, einen Modus für die Neuaufnahme von Nutzer_innen und Nutzer_innengruppen zu schaffen, die im Zentrum eigene Angebote vorhalten bzw. organisieren möchten. Somit wird ein System der Selbstkontrolle geschaffen, das zu einer Profildefinition des Hauses dient und gleichzeitig Angebote verhindert, die nicht im Sinne eines weltoffenen, beteiligungsorientierten Zentrums sein können.

Während und vor der Bauphase steht der Betreiber innerhalb der Keimzelle als Ansprechpartner für Nutzer_innen und Interessierte zur Verfügung und unterstützt diese aktiv bei der Umsetzung ihrer Ideen. Gleichzeitig versteht er sich als wichtiger Partner, der sich an der Planung und Umsetzung des Ausbaus des Zentrums für Jugend- und Soziokultur beteiligt. Er stellt die Verbindung her zwischen Planern und Bauherren auf der einen und Nutzer_innengruppen auf der anderen Seite. Er eruiert und

koordiniert in der Bauphase gemeinsam mit dem Planer und dem Bauherren Möglichkeiten zur Beteiligung und die Erbringung von Eigenleistungen durch zukünftige Nutzer_innen.

Zur praktischen Umsetzung des Betreibungskonzeptes gehört die Entwicklung von Nutzungsvereinbarungen und -ordnungen für die zu beziehenden Räume.

4.2 Phase 2:

Nach dem Umzug aus der Keimzelle in die Räume des neuen Zentrums für Jugend- und Soziokultur setzt der Betreiber das entwickelte Konzept der Organisation des Hauses um. Er ist gleichzeitig Manager der Raumstruktur sowie der täglichen Organisationsprozesse im Haus. Er verwaltet und arrangiert Räume, stellt die Infrastruktur für Projekte und Veranstaltungen zur Verfügung und berät bei deren Umsetzung.

Dafür stellt er den Zugang in ein umfangreiches Unterstützer-Netzwerk her, welches in Phase 0-1 aufgebaut wurde.

Der Betreiber arbeitet weiter an der Öffentlichkeitsarbeit und führt die in der Keimzelle begonnen Prozesse der Akquise, Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit fort.

Weitere Aufgabe ist die gesamte betriebswirtschaftliche Koordination des Hauses und die Bewirtschaftung aller in Zusammenhang mit dem Zentrum für Jugend- und Soziokultur anfallenden Kosten bzw. Einnahmen von der Akquise bis zur Abrechnung. Hierbei ist der Grundsatz der wirtschaftlichen Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel stets oberste Maßgabe.

5. Rahmenbedingungen

Als Grundlage für die Festlegung der Rahmenbedingungen dienen Erfahrungen aus dem alternativen Jugendzentrum „Freiland“ in Potsdam sowie die aus den „Aufbruch“-Aktionen der Görlitzer Jugend wie bspw. dem Creative-Camp des Second Attempt e.V. erlangten Erkenntnisse.

5.1 Räumliche Rahmenbedingungen

Der Kern des Zentrums besteht als gemeinschaftsstiftendes, kommunikationsförderndes Element aus einer **Küche** und einem **Gemeinschaftsraum**.

Weiterhin ist der Aufbau einer **Werkstatt** geplant, in der erste Projektideen eigenständig verwirklicht werden können. Idealerweise besitzt die ebenerdig liegende Werkstatt einen eigenständigen Zugang um auch größere Projekte zu verwirklichen bzw. die Lieferung von sperrigem Material zu gewährleisten. Die Werkstatt soll mindestens **60m²** Grundfläche besitzen und sich unterteilen in einen großen Arbeitsbereich und einen kleineren abgetrennten Bereich in dem staubfreie Arbeiten durchgeführt werden können.

Weiteres wichtiges Element des Zentrums ist ein **Veranstaltungsraum nebst Lager-, Technik- und Backstage-Räumen**. Die Veranstaltungsräumlichkeit hat idealerweise eine Größe von ca. **300m²** und

weist bauliche Bedingungen vor, die die Lärmemission so gering wie möglich halten. Außerdem benötigt die Einheit Räume für Technik und Backstage-Bereich.

Um die Ansiedelung von Vereinen, Initiativen und Akteuren als Mieter zu ermöglichen sowie eine zentrale Anlaufstelle für Nutzer_innen zu schaffen, wird eine Bürostruktur benötigt. Je nach vorhandener Raumkubatur sollten idealerweise 5, mindestens aber 3 Büroräume zur Verfügung stehen.

Weiterhin werden bis zu **10 multifunktionale Projekträume** mit Größen zwischen 15-50 m² benötigt, um eine nutzer_innenspezifische Angebotsstruktur zu realisieren.

Um diese Räume flexibel nutzen zu können wird **Lagerraum** benötigt. Dieser sollte vor allem ebenerdig liegen, im Idealfall einen separaten Zugang besitzen und vor allem trocken sein. Eine **Gesamtgröße von 150m²** sollte vorerst dem Bedarf des Zentrums entsprechen wobei Lagerraum von vielen Vereinen und Initiativen in Görlitz immer wieder angefragt wird und nicht auszuschließen ist, dass sich der Bedarf hier mit der Zeit noch vergrößert.

Zur Umsetzung der partizipatorischen Organisation des Hauses sowie für Schulungen, Konferenzen und Plena werden ein **Meetingraum** und ein **Konferenzraum** benötigt. Hierbei ist eine Parallelnutzung beispielsweise mit dem Gemeinschaftsraum denkbar.

Im Zentrum ist die Schaffung von **Proberäumen** für Bands vorgesehen.

Als optionaler Bedarf für ein Jugend- und Soziokulturelles Zentrum wurde außerdem eine mögliche **Freifläche** formuliert.

5.2 finanzielle Rahmenbedingungen

Für das Zentrum für Jugend- und Soziokultur in Görlitz stellt die Stadt einen kommunalen Fördermittelanteil in Höhe des Fehlbedarfes der Betreiberkosten zur Verfügung. Dieser orientiert sich an der Höhe der fixen Brutto-Kosten für Personal, Pacht/Miete und Betriebskosten und wird gegen die Einnahmen des Zentrums aus Untervermietung, Veranstaltungseinnahmen, Teilnahmegebühren, Spenden und sonstiger externer Fördermittel gerechnet (Fehlbedarfsfinanzierung). Ziele des Betreibers müssen einerseits der wirtschaftliche Betrieb des Zentrums und andererseits die Akquise von Drittmitteln in Form von Sach- und Geldleistungen sein.

5.2 personelle Rahmenbedingungen

In Phase 0-1, also ab Zuschlagserteilung der Stadt an den Betreiber, sind 1,5 VzÄ für die Betreuung des Zentrums vorgesehen.

In Phase 2, also nach Einzug in das Zentrum wird der Personalbedarf auf 2,0 VzÄ eingeschätzt. Zusätzlich werden 0,5 VzÄ Stellenanteile für Büro, Haustechnik und Reinigung zur Verfügung gestellt. Der Nachweis der Geeignetheit der Fachkräfte zur Erfüllung des spezifischen Auftrages der Betreuung des Zentrums ist durch den Betreiber zu führen. Hierfür sind entsprechende Abschlüsse bzw. Referenzen vorzulegen.

Die Kosten für die Personalstellen orientieren sich an den tariflichen Regelungen des öffentlichen Dienstes.

6. Evaluation

Das Zentrum für Jugend- und Soziokultur, dessen Betreibung zur Ausschreibung steht, stellt für die Stadt Görlitz eine Institution dar, die es hier in dieser Form noch nicht gegeben hat. Bedarfe hierfür lassen sich einmal aus der zugrunde liegenden Situation der Stadt (siehe Ausgangssituation), hauptsächlich jedoch aus der Artikulation der Jugendinitiativen der letzten beiden Jahre ableiten. Deutschlandweit finden sich nur wenige Beispiele ähnlicher Zentren (z.B. „Freiland Potsdam“), die vor allem im Hinblick auf die Geschichte ihrer Entstehung, Parallelen zum vorliegenden Projekt aufweisen.

Das neue Zentrum kann deshalb durchaus als Pilotprojekt betrachtet werden, welches grundsätzliche und richtungsweisende Impulse für die zukünftige Ausrichtung städteplanerischer Prozesse bieten kann. Um jedoch von den Erkenntnissen dieses Prozesses profitieren zu können, ist eine professionelle Auswertung des Modellzeitraumes unabdingbar. Um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen, bedarf es einer umfassenden Dokumentation des gesamten Modellzeitraumes, welche durch den Betreiber abzusichern ist.

Im Modellzeitraum wird die Betreibung durch ein unabhängiges Gremium begleitet, welches mit Betreiberzuschlag durch den Stadtrat festgelegt wird. Dem Stadtrat werden, in durch ihn selbst festzulegendem Turnus, Rechenschaftsberichte vorgelegt. Weiterhin verpflichtet sich der Betreiber zu einer umfassenden Dokumentation aller Arbeitsprozesse sowie des Nutzer_innen- und Besucherdurchflusses im Sinne einer umfassenden Evaluation des Modellprojektzeitraumes von 3 Jahren. Letztendlich lassen sich Bedarfe, Erkenntnisse über jugend- und soziokulturelle Strömungen und Tendenzen ableiten, auf die die Stadt vor dem Hintergrund, nicht nur der demographischen Entwicklung, angewiesen sein dürfte. Als Partner für die Evaluation des Modellprojektzeitraumes soll eine enge Kooperation mit der hiesigen Fachhochschule bzw. den angebundenen Instituten (Institut für Bildung, Information und Kommunikation (BIK), Institut für Transformation, Wohnen und soziale Raumentwicklung (TRAWOS) bzw. Internationales Hochschulinstitut Zittau (IHI) angestrebt werden.